

Medieninformation

REQUIEM FOR A FAILED STATE Neue Ausstellung der HALLE 14 beschäftigt sich mit der Gegenwart des verschwundenen Staates DDR

(Leipzig, 12. März 2018) Zum Frühjahrsrundgang der SpinnereiGalerien eröffnet die HALLE 14 am 14. April 2018, um 15 Uhr, die neue Ausstellung »Requiem for a Failed State«. Die Ausstellung fragt aus Perspektive junger Künstlerinnen und Künstler nach den Spätfolgen der 1990 untergegangenen DDR sowie der Wende und Nachwendezeit.

1989/90 implodierte die Deutsche Demokratische Republik endgültig. Die reformunfähige »Diktatur der Arbeiterklasse« hatte abgewirtschaftet. Die Menschen reklamierten die Macht des Volkes für sich – der Staatsapparat wurde abgewickelt. Doch was bleibt, wenn ein Staat verschwindet? Welche Folgen sind auch noch fast 30 Jahre später zu spüren? Im Zentrum der Ausstellung stehen Werke von fünfzehn jungen Künstlerinnen und Künstlern aus dem ehemaligen Osten und Westen. Wie schaut jene Generation auf das Ende der DDR, die Wende-Ereignisse und die Dekade der Orientierungslosigkeit der 1990er Jahre zurück?

Bereits im Herbst 2017 schrieb die HALLE 14 ein Stipendium zum Ausstellungsthema aus, auf das sich 60 Kunstschaaffende aus 29 Ländern bewarben. Die dreiköpfige, unabhängige Expertenjury wählte den britischen Künstler Henry Bradley aus, der seit Anfang Februar in Leipzig an einem neuen Film über die Rolle der Pädagogik in sozialistischen und kapitalistischen Gesellschaften arbeitet. Seine neue Arbeit wird im Rahmen der Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ebenfalls seit vergangenen Herbst beschäftigt sich das Seminar »Unter dem Eis« von Anna Voswinckel und Carsten Möller an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig mit Fragestellungen des Ausstellungsprojektes. Die Arbeiten der sieben Studierenden werden ebenfalls in der HALLE 14 präsentiert.

Der an der Ausstellung beteiligte Künstler Carsten Saeger sucht für sein interaktiv angelegtes Gesangsprojekt »Rehearsal for Lumumba« nach gesangsbegeisterten Leipzigerinnen und Leipzigern. Interessierte können sich bei der HALLE 14 unter 0341/492 42 02 oder assistenz@halle14.org melden.

Zum **Pressegespräch am Donnerstag, den 12. April 2017, um 11 Uhr**, laden wir Sie herzlich zu einem Vorabrundgang durch die Ausstellung in der HALLE 14 ein.

FAKTEN

Ausstellungstitel: Requiem for a Failed State

Künstlerliste: Nadja Buttendorf & Anne Baumann, Ariamna Contino & Alex Hernández, Susan Donath, Darsha Hewitt in Zusammenarbeit mit Sophia Gräfe, Tamami Iinuma, Sven Johne, KLOZIN (Wilhelm Klotzek & David Polzin), Henrike Naumann, Carsten Saeger, Malte Wandel, Katrin Winkler

Artist in Residence: Henry Bradley

Studierende des Seminars »Unter dem Eis« von Anna Voswinckel und Carsten Möller der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig: Jane Beran, Katrin Esser, Eric Meier, Stefania T. Smolkina, Sarah Veith, Brenda M. Wald, Florian Weber

Eröffnung: Samstag, 14. April 2018, 15 Uhr

Ausstellungsdauer: 14. April bis 5. August 2018

Öffnungszeiten: Di-So, 11-18 Uhr

Eintritt: 4 €, ermäßigt 2 € (Mittwochs freier Eintritt)

Ort: HALLE 14 – Zentrum für zeitgenössische Kunst

Adresse: Leipziger Baumwollspinnerei, Spinnereistr. 7, 04179 Leipzig

Telefon: 0341 / 492 42 02 **Fax:** 0341 / 4924729

Unterstützt durch:

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 

STIFTUNG KUNSTFONDS



Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

PRESSEBILD

Das Bild finden Sie in druckfähiger Qualität unter www.halle14.org/presse.html



Susan Donath, Urne (work in progress), 2009
© VG Bild-Kunst Bonn, 2018

PRESSEKONTAKT

Juliane Schickedanz
HALLE 14 – Zentrum für zeitgenössische Kunst
E-mail: presse@halle14.org
Tel: 0341 / 492 42 02
www.halle14.org

ALLGEMEINE INFORMATIONEN ÜBER HALLE 14

Als nicht-kommerzielles Kunstzentrum ist die HALLE 14 Schauplatz, Denkraum und Kommunikationsort für zeitgenössische Kunst. Sie agiert seit 2002 in einem denkmalgeschützten Industriebau auf dem Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei. Mit der Intention eines »Luxus der Leere« vor Augen hat die Initiative von Kunstenthusiasten in den großzügigen Gründerzeithallen einzigartige Räume geschaffen. Ein multifunktionales Besucherzentrum mit einer umfangreichen Kunstbibliothek bietet 600 m² Raum zum Informieren, Lesen und Verweilen. Eine 2.400 m² große Ausstellungshalle steht als Präsentationsfläche für internationale Gruppenausstellungen zeitgenössischer Kunst zur Verfügung. Im großzügigen Kunstvermittlungsraum finden regelmäßig Kurse, Workshops und Schulprojekte statt. Hinzu kommen 16 Ateliers für internationale und in Leipzig lebende Künstler sowie sieben Werkstätten. Die Spinnerei als dichtes Kunstsoziotop mit über einem Dutzend Galerien und Projekträumen, 130 Künstlerstudios und verschiedene Kreativbüros, einem Kino, Café u.v.m. bildet gemeinsam mit den zahllosen Off-Spaces in den umliegenden Stadtvierteln ein bereicherndes Umfeld.

AUSSTELLUNGSKONZEPT

1989/90 implodierte die Deutsche Demokratische Republik endgültig. Die reformunfähige »Diktatur der Arbeiterklasse« hatte abgewirtschaftet. Die Menschen reklamierten die Macht des Volkes für sich. Der Staatsapparat wurde abgewickelt, die beiden deutschen Staaten vereinigt und die überkommenen, »volkseigenen Betriebe« als Konkursmasse vor allem an westdeutsche Investoren veräußert. Langersehnte Freiheiten und die Hoffnungen auf Wohlstand und auf eine blockfreie, friedliche Welt wurden greifbar – und für viele Realität. Aber es folgte auch eine Deindustrialisierung in einem bis dato unbekanntem Tempo und damit eine kapitale Wirtschaftskrise. Die Folgen waren Massenarbeitslosigkeit, Migration, Leerstand und Verwahrlosung. Rückblickend erscheinen die 1990er Jahre heute als anarchistischer »wilder Osten« geprägt von kulturellen Eskapismus, wirtschaftlichen Abenteuern und eskalierender Fremdenfeindlichkeit. Die neue Freiheit zwang zumindest jede und jeden Ostdeutschen zur Neuorientierung, bedeutete Risiko und verursachte persönliche, biografische und psychologische Krisen. »Metaphysisch obdachlos« geworden, sehnten sich nicht wenige nach erlösenden Selbst- und Weltbildern.

Ohne größeren zeitlichen Abstand setzte die juristische, journalistische sowie wissenschaftliche Aufarbeitung dieser jüngsten Vergangenheit ein. Mit den Jubiläen vervielfachte sich die Anzahl der Fach- und Erinnerungsbücher, populärwissenschaftlichen Darstellungen, Spielfilme, Romane und TV-Dokumentationen. Über das begrenzte Material historischer Aufnahmen legt sich durch unterschiedliche Kontextualisierungen, Wiederholungen und Reinszenierungen eine mediale Patina, die mitunter den Blick auf Lücken und Brüche verschleiert. Wer spricht da – meist mit sonorer Stimme – aus dem Off und erklärt uns die Geschichte zu den Bildern? Zwischen der Betrachtung der DDR als Unrechtsstaat und kitschiger Ostalgie fehlen im populären Diskurs nicht selten die Nuancen. Betroffenen erscheinen diese professionellen Vergangenheitsbewältigungen oft als interpretatorische Enteignung der eigenen Lebensgeschichte. Hier bleibt eine Kluft in der Bewältigung.

Auch herrscht zwischen der Generation, die sich in der DDR eingerichtet hatte, und ihren Kindern – mit Bezug auf Hermann Lübbe polemisch gesprochen – ein auffälliges »kommunikatives Beschweigen«. Mit den westdeutschen 1968ern vergleichbar laute Auseinandersetzungen zwischen diesen Generationen um die individuellen, schuldhaften Verstrickungen ins System und ihre Nachwirkungen ins heute sind – bisher – ausgeblieben. Dabei geben allein der Weg der Wendekinder, Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe, in den sogenannten »Nationalsozialistischen Untergrund« und die hässliche Nichte der Montagsdemonstrationen, die Abendspaziergänge von Pegida, genügend Anlässe, nach der Gegenwart und den Folgen deutscher Diktaturerfahrungen,

der permanenten Bevormundung, geschlossener Weltbilder, Militarismus und starren Identitäten zu fragen. Vor diesem Hintergrund erscheinen die zum 25-jährigen Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung verwaisten Plätze in Berlin und Leipzig für die »Denkmäler für Freiheit und Einheit« geradezu symptomatisch für eine unbewältigte Vergangenheit. Trotz politischen Willens waren eine zeitgemäße Denkmalgestaltung und gesellschaftliche Akzeptanz nicht in Einklang zu bringen.

Das Ausstellungsprojekt »Requiem For A Failed State« stellt die Perspektive einer jungen Generation von Künstlerinnen und Künstlern in den Mittelpunkt. Wie schauen die ab 1980 Geborenen auf das Ende der DDR, die Wendeereignisse und die Dekade der Orientierungslosigkeit der 1990er zurück, an die sie keine oder nur wenig individuelle Erinnerungen haben? Wie lange wirkt ein verschwundener Staat nach? Wer erzählt was von der Vergangenheit, wer nicht? Welche Facetten interessieren diese Generation und welche Entdeckungen machen sie dabei?